

Rezensionen 2002/03

Altex, 19, 4/2002, S. 175:

„In Bezug auf das gewählte Thema ist die hier vorgestellte Monographie ein einmaliges Werk. Auf fast 700 Seiten wird das abendländische Wissen und Denken über das Wesen der Pflanze von der Antike bis in die Gegenwart gut lesbar dargestellt und mit vielen Zitaten belegt. Zeittafel, Personen- und Sachwortregister sind eine kaum zu überschätzende Hilfe.“

Gotthard M. Teutsch

Information Philosophie, Nr. 2, Mai 2002:

Dieses Buch ist ein Novum, denn eine Geschichte der Theorien, die der Pflanze eine Seele zusprechen, gab es bislang nicht. (...) Ingensiep stellt diese Vorstellungen in einer Art Handbuch in chronologischer Reihenfolge ansprechend und detailliert vor.“

FAZ, 16. Juli 2002, Nr. 162, S. 38 (Bücher und Themen):

„Wer Hans Werner Ingensieps ebenfalls überaus materialreiches Standardwerk über die Pflanzenseele liest, von Empedokles, dessen botanische Seelenwanderung von Tertullian vergnüglich widerlegt wird, über indische, manichäische, neuplatonische, stoische Pflanzenseelen, thomistische Pflanzentheologie, englische Pflanzensensitivisten bis zu Backster-Effekt und Bioethik, sieht die letzten Jahrtausende als einen Dauerslalom zwischen animistisch funktionierenden Köpfen oder auch nachträglich animistisch inspirierten Geistern, die die Pflanzenseele nicht preisgeben wollen, und Aufklärern wie Diogenes von Apollonia, dem Descartes der Antike, der 450 v.Chr. den Pflanzen gnadenlos das Denken absprach. (...)

Selbst Ingensiep, der Mannhardt kritisch sieht, lobt und nutzt ihn als Quelle.“

Ulrich Holbein

Zeitschrift für medizinische Ethik, 48. Jg., 2002 H. 4, S. 421-423:

„Bioethische Diskurse sind für Ingensiep gerade in Fragen der Grenzziehung und Abgrenzung verdeckte Seelendiskurse, d.h. Fragen nach einer Ordnung des Lebendigen, als deren Hüterin in Antike und Mittelalter die Seele angesehen wurde.“ (...) Von seinen Einsichten in die naturphilosophischen Grundlagen einer Ordnung des Lebendigen her gelingt Ingensiep eine Kritik der Position P. Singers gerade im Hinblick auf dessen dekontextualisierte naturphilosophische Annahmen, wie es schon lange überfällig war. (...) Es ist Ingensieps Verdienst, in aller Eindringlichkeit aufgezeigt zu haben, wie sehr gerade die moderne Bioethik der Verbindung von Anthropologie und Naturphilosophie bedarf, will sie den unreflektierten Dekontextualisierungen ihrer entscheidenden Begriffsinhalte wirklich und wirksam entgegen. Nicht zuletzt spricht es für die Qualität des Autors, dass er seinen Ansatz an keiner Stelle des Buches in dem Sinne überzieht, dass ein Rückgriff auf die ideengeschichtliche Analyse eine systematische Analyse von Begründungsansätzen ersetzen könnte. Hermeneutische Grundlagenarbeit zur Bioethik, wie sie hier mustergültig vorgeführt wird, kann jedoch vor fruchtlosen Diskussionen mit unklaren Grundbegriffen schützen.“

Gerhard Höver

Philosophischer Literaturanzeiger, Bd. 56, 2003, S. 38-45:

„Die Stärken dieser Geschichtsschreibung liegen dort, wo sie sich auf die Nachzeichnung der begrifflichen Konstellation der Vergangenheit beschränkt; Ingensieps am Ende seiner Untersuchung stehender Versuch der Rehabilitierung des Begriffs für moderne Wissenschaftstheorie und Ethik vermag dagegen wenig zu überzeugen. (...)“

Die Gründlichkeit des Verf.s. ermöglicht es, sein monumentales Werk nicht allein als eine Geschichte der Pflanzenseele, sondern auch als eine Geschichte der Botanik im Allgemeinen zu lesen (die sich durch die gute Erschließung des Textes über ein Personen- und Sachregister auch als Nachschlagewerk empfiehlt). Das Thema ist dabei die Grundlage der Botanik: die Bestimmung der Pflanze als besonderer belebter Naturgegenstand und ihre begriffliche Abgrenzung von den anderen Naturkörpern. (...)

Die von Ingensiep geleistete Nachzeichnung der Geschichte eines zentralen Begriffs der Wissenschaften über Jahrhunderte hat ihre eigene Faszination. Der Begriff verändert mit seiner Einbettung in verschiedene theoretische Kontexte seine Bedeutung. Dies gilt nicht nur für Ingensieps Titelbegriff der Pflanzenseele, sondern auch für die damit eng zusammenhängenden Begriffe des Lebens und der Empfindung.“

Georg Toepfer

Volker Harlan:

**Hat die Pflanze eine Seele? Zum Wandel einer Idee und den ethischen Folgen –
Fragen anlässlich Hans Werner Ingensieps „Geschichte der Pflanzenseele“**

In: "die Drei – Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben" 2003, Nr. 2 S. 40-47.

„Das sehr umfangreiche Buch zeigt, wie sich in der Kulturgeschichte die Art, die Welt anzuschauen und – hier besonders über die Pflanzenseele – zu denken, immer wieder verändert hat. (40)

Im ersten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts gibt Rudolf Steiner (von Ingensiep zwar einmal genannt, aber, das zeigt sein Zitat, offenbar nicht gekannt), auf die Frage nach der Pflanzenseele eine Antwort, die Denken und Beobachten noch in anderer Weise in Bewegung bringen können. (45)

Der Blick auf diese reiche Begriffsgeschichte gibt dem eigenen Denken Freiheit, fordert aber vom eigenen Denken auch den Mut, den eigenen Gedankenort zu suchen und zu begründen – und aus ihm zu handeln. Prinz Charles und die Grünen brauchen dringend Gelehrte, die ihre Gesinnung mit Wissen unterlegen können. (47)“

Aus Rezensionen zur „Geschichte der Pflanzenseele“

Süddeutsche Zeitung vom 10. 10. 2001:

Ingensieps Eifer, mit dem er Hypothesen zur Pflanzenseele aus alter und neuer Zeit aufspürte, ist bewunderungswürdig. Er geht zunächst auf die Biographien der Autoren ein, die über die Seele der Pflanzen geschrieben haben, fasst ihre wesentlichen Werke zusammen, stellt die Wurzeln ihrer Gedanken und deren Wirkungsgeschichte dar. Die Äußerungen zur Pflanzenseele werden zum Teil in Zitaten wiedergegeben, zum Teil in zusammengefasster Form, und anschließend ausführlich kommentiert. (...)

Im Buch ist nicht nur die Geschichte einer wichtigen philosophischen Idee umfassend dargestellt; man wird auch mit wesentlichen Anfängen und Entwicklungen der wissenschaftlichen Botanik vertraut gemacht, die als „Scientia amabilis“ gegenüber philosophischen Gedanken erstaunlich offen war und ist. Das lesenswerte Buch kann als Nachschlagewerk benutzt werden; es enthält eine Zeittafel sowie ausführliche Personen- und Sachregister. Man kann darin blättern, sich da und dort festlesen; dann wird man aber in den Sog einer spannenden geisteswissenschaftlichen Spurensuche gezogen – und findet hoffentlich die Zeit, das Buch ganz zu lesen.

Hans Jörg Küster

WDR 3 „Mosaik“ vom 15.11.01:

Schon der Titel läßt stutzen, doch selbstverständlich liegt hier keine Geschichte, sondern eine Ideengeschichte der Pflanzenseele vor. Ingensiep verfolgt sie durch die recht lange Historie der Philosophie und die ziemlich kurze der Biologie. Dabei stieß der Verfasser auf unerwartet viele, ganz verschiedene Seelenentwürfe und staunte am Ende seiner Recherche selbst über die Fülle des Materials. (...)

Noch einmal: Es geht Ingensiep nicht um das Aufspüren abseitiger Spekulationen. Zwar hat er einige Texte überhaupt erst ans Licht der Disziplin gehoben, doch immer wieder stellt er die Überlegungen seiner Gewährsmänner in den Zusammenhang der Philosophiegeschichte. Dabei zeigt sich schnell: Die Frage nach der Pflanzenseele ist keineswegs so erledigt, wie dies der common sense suggeriert. Dass im Reich des Lebens einem ganzen, also dem Pflanzenreich die Seele mehr oder weniger abgesprochen wird, wollte manchem nicht einleuchten. Und immer wieder grübeln Autoren darüber (...) Bis heute spielt in der Bioethik die Vorstellung eine Rolle, dass der Keim des menschlichen Lebens von pflanzenartiger Existenz sei und folglich gentechnischen Experimenten zur Verfügung stehen könne. Ingensiep skizziert solche Positionen nicht ohne Unbehagen.

Der wichtigste Ertrag des Buches rechtfertigt seine historische Perspektive nachdrücklich. Bei Ingensiep läßt sich verfolgen, daß die Entseelung der Pflanzen nicht nur der Entseelung des Menschen vorausgeht, sondern auch seinem Erlöschen als Vernunftwesen. Wer sich wie er konsequent aus der Natur „herausreflektiert“, dem bleibt allenfalls die Möglichkeit, etwas über die Bedingungen seiner Existenz auszusagen, aber nichts mehr über die Existenz selbst. So legt Ingensieps `Geschichte der Pflanzenseele` zuletzt nahe, dass bei der Pflanzenseele anfangen muß, wer die Seele retten will.

Detlev Arens

„Literaturen“ Heft 12 / Dezember 2001:

Dass die Biologen nicht wissen, was sie zu wissen glauben, ist nur eine von den ungezählten Pointen einer Geschichte der Pflanzenseele, die Hans Werner Ingensiep geschrieben hat: monumental, kenntnisreich, von gedanklicher Brillanz und vor allem trittsicher auf dem diesbezüglich völlig verminten Terrain der Biologie- und Philosophiegeschichte. Dieser war die Frage nach der Pflanzenseele über zwei Jahrtausende bitterer Ernst – eine Frage, die nicht zuletzt Aufschluß auch über die Kernfrage der Anthropologie versprach: Was ist der Mensch? Auch für Ingensiep, der nichts geringeres leistet als die in den letzten Jahrzehnten unter Esoterikverdacht gefallene Pflanzenseele wieder freizusetzen aus Teestube und Selbstfindungszirkel, ist die Frage nach der Pflanzenseele im Grunde eine anthropologische Frage. (...)

In seiner genauen und systematischen Beobachtung dieses Prozesses ist Ingensieps Geschichte mindestens eine Ideengeschichte der Biologie und Philosophie, mehr noch ein Röntgenbild der Anthropologie. Deren gegenwärtiger Zustand bezüglich Pflanzen ist ein Paradox. Während die Pflanzenseelengenetik des 20. Jahrhunderts den letzten Pflanzenseelentheorien den Geist austreibt, die DNS die bis dahin noch ungeklärten Seelenfunktionen der *anima vegetativa* beerbt, bleibt ihre Konsequenz, bezogen auf den Menschen, erstaunlich schwach. Denn wenn es richtig ist, dass alles Pflanzenleben molekulargenetischer Prozess ist, dann gilt gleiches auch für das Leben des Menschen.

Die heute allgemein akzeptierte neurozentrische Seelendefinition, wonach das menschliche Bewußtsein noch immer eine Sonderrolle in der Natur spielt, ist wissenschaftlich nicht zu beweisen. Und so gilt wohl auch heute uneingeschränkt, was Ingensiep der Ideengeschichte ablauscht: dass die theoretischen Argumente gegen eine Pflanzenseele lange Zeit gleichermaßen schwach waren wie diejenigen für eine exklusive Menschenseele.

Richard David Precht